

Deutsche Wacht



erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Wien mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die Einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Anzeigen nicht berücksichtigt.

Nr. 70.

Cilli, Donnerstag den 28. September 1887.

XII. Jahrgang.

Die Gründe des Justizerslasses.

„Insbesondere aber müssen die untersteirischen richterlichen Beamten diesen Erlaß, der für sie eine enorme Arbeitsentlastung bedeutet, mit Freude begrüßen und dem Justizministerium für seine That den aufrichtigsten Dank zollen.“ So lautet der Schluß des Leitartikels der vorletzten Nummer der „Südsteirischen Post“, des untersteirischen Informations-Organs für das Justiz-Ministerium.

Nun, die „Südsteirische Post“ möge es nur ruhig den Richtern im Unterlande überlassen, zu beurtheilen, ob sie dem Justizministerium für seinen letzten Erlaß Dank zollen sollen oder nicht. Im Uebrigen ist uns jener Artikel deshalb von Werth, weil wir aus demselben die Motive der Verordnung endlich kennen gelernt haben.

Als einer der Gründe wird in der Beschwerde des Miha Bošnjak angeführt, daß bei der bisherigen Uebung, nach welcher über ein slovenisches Grundbuchgesuch der Bescheid an die Partei in slovenischer Sprache hinausgegeben, dagegen der Auftrag an das Grundbuchamt als interner Auftrag in deutscher Sprache erlassen wurde, der Partei keine Garantie dafür geboten sei, daß die Uebersetzung des Bescheides für das Grundbuchamt correct und genau sei, wodurch aber die Partei der größten Gefahr wichtiger Eintragungen in das Grundbuch und damit wieder theueren und unsicheren Processen ausgesetzt sei. Unseres Erachtens ist die Gefahr, daß derselbe richterliche Beamte, welcher den für die Partei bestimmten Originalbescheid in slovenischer Sprache verfaßt hat, eine uncorrecte Uebersetzung desselben liefern könnte, wohl nur bei solchen slovenischen Gerichtsbeamten voranzusetzen, denen die vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache bei ihrem nationalen Thun und Treiben bereits entschwunden ist. Zur Schonung dieser Herren wird doch der jüngste Erlaß

wohl nicht herausgegeben worden sein?! Eine Verordnung, sich die vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache wieder anzueignen, wäre da gewiß eher am Platze.

Unerfindlich ist es uns, wieso durch einen slovenischen Antrag an das Grundbuchamt die Gefahr einer fehlerhaften Eintragung beseitigt wird, wenn eine solche überhaupt in Betracht zu ziehen ist. Dabei noch von theueren und unsicheren Processen, denen die Parteien hiedurch ausgesetzt sind, zu sprechen, ist entweder eine geistliche Uebertreibung oder das Kennzeichen geringer Gesetzeskenntniß, da doch der § 104 des Grundbuchgesetzes den Parteien ein höchst einfaches Mittel an die Hand gegeben hat, solchen Processen auszuweichen.

Weiters entwickelt Miha Bošnjak in den Gründen seiner Beschwerde eine ganz merkwürdige Auffassung des Principes der Oeffentlichkeit der Grundbücher. Nach derselben ist das Grundbuch im Bezirksgerichtsprängel Cilli nur dann öffentlich, wenn es in „slovenischer“ Sprache geführt wird, weil dann die überwiegende Majorität der Bevölkerung in die Möglichkeit versetzt ist, „mindestens betreff der eigenen Realitäten aus dem Grundbuche den Grundbuchstand ohne Beiziehung eines Dolmetsch entnehmen zu können“.

Du lieber Gott! Welch' große Ignoranz und welcher Jesuitismus äußern sich hierin! Also nur dann, wenn das Grundbuch in der Sprache der Majorität der Bevölkerung eines Bezirksgerichtsprängels geführt wird, ist es öffentlich!! Besteht denn nicht das Princip der Oeffentlichkeit darin, daß es jedermann gestattet ist, in die Grundbücher einzusehen oder sich Auszüge aus denselben zu verschaffen? Ist vielleicht die Oeffentlichkeit der Grundbücher beschränkt durch die Grenzen eines Kronlandes oder gar eines Bezirksgerichtsprängels? Besteht denn nicht das Princip der Oeffentlichkeit bei Strafverhandlungen, also das nämliche Princip,

lediglich darin, daß jedermann der Zutritt zu denselben gestattet ist?

Auf welche Art man sich die Kenntniß von dem Inhalte einer Eintragung im Grundbuche verschafft, bleibt jedem Einzelnen selbst überlassen, und wir wollen nur fragen, ob sich unser windischer Bauer, um die von nun an in der ihm ganz und gar unverständlichen neuslovenischen Sprache erfolgenden Eintragung verstehen zu können, nicht erst recht eines Dolmetsches bedienen müssen.

Wenn in den Gründen für den Erlaß weiters angeführt wird, daß in Krain bei allen Gerichten anstandslos die Eintragungen auch in slovenischer Sprache erfolgen und auch in Untersteiermark beim Bezirksgerichte Oberburg derart verfahren wird, so ist damit nichts anderes gesagt, als daß es diesen Gerichten beliebt, in einer Weise vorzugehen, welche, wie wir in dem Leitartikel der vorletzten Nummer unseres Blattes nachgewiesen haben, dem Gesetze nicht entspricht.

Was die in der Beschwerde Miha Bošnjak's für die Neuerung in's Feld geführte Arbeits erleichterung betrifft, welche darin bestehen soll, daß der richterliche Beamte zur Erledigung des Gesuches dasselbe nur mit einer Klammer (—) zu versehen und das Wort „describatur“ beizufügen hat, so glauben wir, daß Miha Bošnjak besser gethan hätte, hievon nichts zu erwähnen, weil der richterliche Beamte, welcher solche slovenische, unseres Wissens nur von windischen Advocaten und Notaren überreichte Gesuche zu erledigen hat, leider nur zu oft in die unangenehme Lage versetzt ist, bei derlei Gesuchen nicht bloß die Uebereinstimmung des Begehrens mit dem Grundbuchstande zu prüfen, sondern auch an denselben grammatikalische und stilistische Correcturen vorzunehmen, falls er den obbeschriebenen Vorgang bei der Erledigung beobachtet.

Und diese, wie wir oben gezeigt haben, höchst unlogischen, mit dem Gesetze im directen

Das Mittagsschlafchen.

Der Mittagstisch wird abgeräumt, die Kinder haben gebetet und sind im Begriffe, sich zu entfernen. Die Mutter des Hauses legt das Tisch-tuch fein säuberlich in Falten und nun erhebt sich auch der Hausvater, der Herr Sekretär Wurzl, um sich in seine „Gemächer“ zurückzuziehen. Ein erster Blick der Gattin bannt ihn für einen Moment auf die Stelle. „Du wirst doch nicht schon wieder schlafen wollen?“ eifert sie in etwas vorwurfsvollem Tone. „Du weißt, was der Doctor gesagt hat — Du, mit Deinem kurzen Hals.“ „Kurzen Hals — Dummheit“ erwidert er; „wenn alle Leute mit kurzen Halsen nicht schlafen dürften, das wär' eine schöne Geschichte!“ „Von nicht schlafen dürfen, ist keine Rede — aber nach Tisch sollst Du nicht schlafen, das ist höchst ungeeignet!“ — „Wer sagt dies? Ein einziger Doctor. Ein anderer sagt wieder etwas anderes. Betrachte die Wesen, welche bloß ihrem Naturtrieb folgen. Unser Kanarienvogel, unser Pinscher, die Katze, — sie alle schlafen nach ihren Mahlzeiten.“ „Das sind ganz kleine Thiere, ein großer Körper verlangt mehr zur Verdauung; Du sollst spazieren gehen, Bewegung machen!“ „Machen die großen Thiere Bewegung? Hast Du die Thiere in der Menagerie schon beobachtet? Der Löwe, der

Elephant, das Rhinoceros — kaum haben sie gegessen, legen sie sich's auf's Ohr und es bekommt ihnen gut!“ — „Nun, wenn Du so denkst und positiv unser Unglück willst, dann habe ich nichts dagegen zu erinnern.“ Sprach's und rauchte von dannen; er aber schlich in die hintere Stube und legte sich dort auf das Canapé; nicht um zu schlafen, sondern um nachzudenken; er dachte über die Geschichte vom Schlafen nach, über den kurzen Hals — den Kanarienvogel — das Rhinoceros — dann verschwammen diese Typen in einander — und weg war er. Ein paar Minuten später klickten schon die Fenster unter der Wucht der Schallwellen, welche das Sägewerk des Herrn Sekretär erregte. Seine gute Frau war wüthend — natürlich nur aus Sorge für ihres Eheherrn Gesundheit und sie brütete darüber, wie sie ihm diese Unart — so qualifizierte sie die Gewohnheit des Gatten — verleidern könne.

Am nächsten Tage entkam Wurzl in sein Zimmer, ohne angesprochen zu werden. Behaglich warf er sich dem geliebten Morpheus in die Arme und entschwebte in die Gefilde des Traumes; doch nicht lange erfreute er sich dieser Schwelgerei, da pochte es an der Thüre und das Dienstmädchen streckte ihren runden Kopf herein: „Gnä Herr, es is a B'such da!“ „Was?“ entgegnete er wüthend, „jezt ein B'such? Ich bin nicht

z'Haus!“ „Die gnä Frau hat aber schon g'sagt, daß Sie da sind!“ Wurzl springt auf, giftig wie eine Klapperschlange. „Eine solche Manier, das ist zum Todtschießen hergerichtet.“ brummt er, „no, ich denk', den B'such werd' ich bald angebracht haben!“ Mit einem Gesicht, wie sieben Tage Regenwetter, erscheint er im vorderen Zimmer. Seine Cousine Mina sitzt bei der Gattin in lebhaftem Gespräch. „Ah — Du bist's Mina — freut mich, Dich so wohl zu sehen — aber Du wirst entschuldigen, ich habe eine dringende Arbeit —“ „Ich will auch nicht stören — ich weiß schon, Du liebst Dein Schlafchen nach Tisch — aber erl'ube mir nur zwei Worte, wenn Du so viel Zeit hast!“ „So viel Zeit habe ich schon, wenn's nicht mehr ist!“ damit lehnte er sich in den Sessel zurück, um die unvermeidlichen zwei Worte zu hören. Zwei Worte aus dem Munde einer redseligen Dame — man weiß, was dies bedeutet! Die Cousine begann mit der Bitte um Rath in einer Differenz, die sie mit ihrem Hausherrn habe. Es handelte sich um ihren Jolli, der die Gewohnheit habe, die Treppe hinab zu kellen, was der Haustyrann als Ruhestörung bezeichne. „Ja, Ruhestörung, meine Liebe,“ murmelte halb schlafend Wurzl, „das ist ein sehr schlimmer Casus — ich möchte Niemandem — Ruhe stören — das ist — nicht — schön!“

Widersprüche stehenden, unverfälscht jesuitischen Ausführungen der Beschwerde sollen dem Justizminister genügt haben, um durch seinen Erlaß ohne weiteres mit dem seit dem Bestehen der Grundbücher gepflogenen, im Gesetze vollkommen begründeten Vorgange zu brechen? Mit nichten. Wir sind vielmehr überzeugt, daß die Beschwerde Miha Bošnjak's nur die erwünschte Veranlassung gab, den nationalen Heißhunger seiner ungeberdigen Schöpfung wenigstens einigermaßen zu stillen, nicht so sehr auf Kosten der Interessen der deutschen Bevölkerung und ihrer Sprache, als vielmehr, wie es die Zukunft lehren wird, auf Kosten der windischen Bevölkerung, und diese möge dann ihren fürsorglichen Führern den gebührenden Dank sagen.

Correspondenzen.

Wien, 27. August. (Orig.-Bericht.) [Zu den Wahlen für den böhmischen Landtag.] Die feudal-clericale Partei hat für Böhmen ihren Feldzugsplan bereits fertiggestellt. Sie wird den Slaven zu Hilfe kommen, den Widerstand der Deutschen gegen die Slavisirung brechen, die Enthaltungspolitik der Deutschen beugen und so zeigen, daß sie als Bundesgenossen der Slaven wenigstens die confessionelle Schule werth sind. Mit den Bauernbündeln und Wirtschaftsparteien war nichts auszurichten. Das ist doch schon so klar und offenbar, daß es die Herren in Prag selbst nach einigen Gläsern Champagner nicht mehr verkennen konnten. So wurde denn beim schwarzen Kaffee Kriegsraath gehalten. Einer der Anwesenden sagte: Laßt mich aus dem Spiel; unter der Hand will ich thun, was ich kann, aber Ihr begreift doch . . . Der heißpörnige Fürst Schwarzenberg, der Obmann des verischlechteten Landesculturrathes und des böhmischen Forstvereines, aus welchem 400 Deutsche dem Fürsten zu Liebe ausgetreten sind, hingegen meinte, er brauche sich gar keinen Zwang anzuthun. „Sie sollen schimpfen, wie sie wollen. Ich habe aus dem Bergreichensteiner Bezirke gute Nachrichten. Ein williges Werkzeug ist gefunden.“ Der Kirchenfürst äußerte: „Die Warnsdorfer Geschichte ist am Ende doch recht gut ausgefallen. Wir haben die Sache ins richtige Fahrwasser gelenkt und behalten sie in der Hand. Wäre in Warnsdorf „deutsch“ gesprochen worden, so hätten die Tschechen geschrien, das könne doch nur mit unserer Erlaubnis geschehen sein. Das hätte am Ende zu Mißverständnissen unter uns geführt. Es wurde klug vermieden. Aber unsere Leute in Nordböhmen sind doch noch zu schwach, um bei den Wahlen einzugreifen. Die kaum Gewonnenen dürfen auch nicht kopfscheu gemacht werden.“ — „Wir begreifen,“ meinte die ganze Tafelrunde. Aber der hitzige Schwarzenberg hatte eine Idee; zum Kirchenfürsten sagte er: „In Südböhmen könnt Ihr uns doch gute Dienste leisten!“ Und

so ward denn die clericale Presse, einschließlich jener, welche ein wenig in Deutschthum macht, aufgeboten, sich auf den Böhmerwald zu werfen. Während die sogenannten „Deutsch-Conservativen“ in Nordböhmen Wahlenthaltung verkünden, wird die große Trommel des Clericalismus, zur eifrigen Unterstützung der feudal-clericalen Candidaten für Südböhmen gerührt. Während die „Deutsch-conservativen“, wie sie sich ohne Recht nennen, in Nordböhmen das nationale Programm der Deutschen einschließlich der Zwiethaltung gut heißen, stürzen sich ihre clericalen Zwillingbrüder in Südböhmen auf die national gesinnten Deutschen, suchen ihnen Mandate zu entreißen und verbünden sich mit den Tschechen. Ja wenn die in Nordböhmen erst könnten, sie würden es gerade so machen, wie die in Südböhmen! So wirft sich denn die feudal-clericale Bundesgenossenschaft anlässlich der Wahlen mit Wucht auf Südböhmen, um dort den Deutschen ein oder das andere Mandat zu entreißen. Ebenso plaidiren die clericalen Blätter in ganz Oesterreich einstimmig für die clerical-feudalen Candidaten in Südböhmen. Sogar die fortschreitende Tschechisirung in diesen Gebieten wird den Deutschen in die Schuhe geschoben, ebenso wie der Mangel an deutschen Priestern. Sie haben die Freiheit, dies in einem Gebiete zu äußern, im welchem das Leben und die Thaten des Bischofs Jirschik noch in Aller Erinnerung leben! Nicht dieser Bischof, der ein fanatischer Tscheche gewesen und durch ein Vierteljahrhundert sein Steckenpferd, die Tschechisirung, reiten konnte, nicht der Troß des Fürsten Schwarzenberg und die in den Städten Bergreichenstein, Winterberg, Prachatitz, Krummäu, Budweis so schwunghaft betriebene tschechische Agitation seien Schuld an allen Uebeln — die Deutschen seien es selbst. — Solchen Unsinn wagen clericale Blätter aufzutischen. Und sie hezen nun auch die deutschen Bauern und Bürger Südböhmens gegen die deutschen Einrichtungen zum Schutze des deutschen Volksthum, gegen Böhmerwaldbund und Schulverein. Sie fordern sogar zur Störung der demnächst stattfindenden Hauptversammlung des deutschen „Böhmerwaldbundes“ in Rosenberg auf! Die Herren werden dort wahrscheinlich eine Antwort bekommen, welche ihnen nicht gefallen wird.

Berein der deutschen Steirer in Wien.

In Wien hat sich kürzlich ein landsmannschaftlicher Verein der „deutschen Steirer“ gebildet. Er will es an Rührigkeit nicht fehlen lassen und zählt schon jetzt Männer der Wissenschaft, der Kunst und des öffentlichen Lebens, Männer von gesichertem Ansehen und gesellschaftlicher Geltung, Vorsteher wichtiger Anstalten, hervorragende Vertreter von Handel, Gewerbe und Verkehr zu seinen Mitgliedern. Viertausend und mehr Steirer beherbergt das gastliche Wien, und

noch bedeutend länger ausgehalten und stehe gerne zu Diensten.“ Und zum Beweis dafür blieb sie sitzen und plauderte, bis es Abend wurde.

Am nächsten Tage verduftete Wurzl wieder unbeanstandet in sein Cabinet. Aber schon nach einer halben Viertelstunde erschien das Dienstmädchen und hinter ihr Jemand, der mit dem Herrn Secretär sprechen wollte. Wurzl springt empor und verschluckt die Hälfte eines ellenlangen Fluches. Es ist der Gesangsvereinsdiener. „Das ist ein Glück, daß Sie es sind, Schnipfler“, begann er zu dem Eintretenden — „denn Sie müssen wissen, um diese Zeit bin ich eigentlich gar nie zu Haus und es ist mir sehr unangenehm, gestört zu werden. Was gibt's denn?“ Schnipfler bittet tausendmal um Entschuldigung, aber eine wichtige Angelegenheit habe ihm zur Pflicht gemacht, den Herrn Secretär, der doch auch Ausschuß sei, aufzusuchen; es handle sich um das Mitglied S. Dasselbe habe einen impertinenten Brief an den Herrn Vorstand geschrieben. „Das geht mich nichts an“ murmelte Wurzl halb schlafend. Dann habe der Herr Vorstand im Namen des Ausschusses geschrieben und da habe S. den ganzen Ausschuß eine Hanswurstenbande geheißt und da sei der Herr Secretär doch ohne Zweifel auch gemeint. Dann zog er die Briefe aus der Tasche, legte sie zur Einsicht

der Verein will tüchtig Umschau halten, will an sich ziehen, was in der hiesigen Colonie nur immer der geliebten Heimat Ehre macht und ihres Namens sich würdig erweist.

Die Satzungen geben Auskunft darüber, was sich der Verein zur Aufgabe gesetzt hat. Er nimmt es erst sowohl mit den Pflichten der Humanität, die er sich auferlegt hat, als auch mit dem, was er den Mitgliedern an geistiger Anregung, an geselliger Unterhaltung, an heimatlichem Labfal zuzuwenden gedenkt.

Künftighin soll, soviel an uns liegt, kein braver deutscher Landsmann in Wien verwaist unberathen oder dem Zufalle preisgegeben bleiben, sei er nun ein fahrender Schüler oder ein wandernder Handwerksbursch, ein sachthütiger Mann oder ein ehrlicher Arbeiter, ein flüchtiger Gast oder ein bleibender Siedler; gelte es nur eine vorübergehende Bedrängnis oder einen dauernden Halt, den Erwerber, oder dessen Familie. Diese Seite unserer Wirksamkeit legt uns viele und wichtige Sorgen auf; wir übernehmen damit gleichsam eine Art unkränkender Vormundschaft namens des Heimatslandes, eine Stellvertretung der mütterlichen Steiermark für einen Theil ihrer in der Fremde weilenden Kinder.

Und nicht genug an dem; wir wollen unsere wohlthätige Theilnahme als geordnete Macht und mit unserem gesammten Einflusse auch der Heimat zuwenden, indem wir namentlich in jähen Unglücksfällen dort beispringen, wo die Noth am größten ist.

Andererseits haben wir es für unser geselliges Beisammensein keineswegs auf Schaales und Nichtiges abgesehen; wir wollen heimisches Wesen pflegen, uns über heimische Angelegenheiten unterrichten, möglichst aus heimischen Kräften die geistigen Genüsse bestreiten, uns der Heimatskunde nützlich zu erweisen und allweg an- und durcheinander echt landsmännischen, sittlichen Halt gewinnen.

Dieses unser Streben halten wir für würdig und wichtig genug, daß die Heimat davon wohlwollende Kenntnis nehme, und wir schätzen unsere eigenen Kräfte für zu gering, als daß wir der moralischen und sachlichen Unterstützung derer entriethen könnten, welchen die Steiermark werth ist und welche derselben im Lande selbst Würde, Ansehen und Geltung verleihen.

Um diese doppelte Unterstützung werden wir denn ergebenst und vertrauensvoll für unseren Verein und dessen Zwecke und erlauben uns, insbesondere auf den § 6 der Satzungen aufmerksam zu machen, wie wir uns ja getrösten, daß unser landsmannschaftliches Anliegen bei allen Vertretungen des Landes und der Landeshauptstadt, bei den landesfürstlichen, autonomen, kirchlichen Würden und Behörden, in den Städten und Märkten der Steiermark, allerorten und wo sonst noch der deutsche Name in Ehren steht,

Er wäre eingeknickt, aber die Cousine wurde lebhafter und schaltete zwischen ihren Erzählungen jedesmal eine Frage ein, wenn er Neigung zeigte, ein Auge nur halb zu schließen. Sie theilte den ganzen Miethvertrag mit, beschrieb ihre Wohnung, schilderte den Hausherrn, seine Frau, seine Familienverhältnisse, entwickelte die Leidensgeschichte ihres Jolli, sprach von Katzen, vom Clavierspielen, von der Polizei, vom Magistrat und von allen ähnlichen Sachen, über welche ein Bürger oder eine Bürgerin ungenirt loszuziehen gewohnt ist. So oft sie Athem schöpfte, fragte sie den armen Secretär, ob sie nicht Recht habe, worauf er mit einem kurzen „Ja!“ antwortete und weiter zu duseln versuchte. Allein es ging doch nicht, und kochend vor Grimm sah er eine Viertelstunde nach der andern entfliehen, bis an das Schläfchen nicht mehr zu denken war. Als sie wieder einmal eine Pause machte, zwängte er sich durch den Redefluß und empfahl sich — allerdings nicht in der liebenswürdigsten Weise, denn die Hausthüre draußen flog hinter ihm zu, daß die Möbel in den Zimmern zitterten.

Die listige Schlange, Frau Secretär Wurzl, aber sagte drinnen lachend zur Cousine: „Das hast Du famos gemacht; ich bewundere Dich — eine volle Stunde zu sprechen!“ „O“, entgegnete diese „das ist nicht der Rede werth; ich hätte

vor, erzählte von S. ein Langes und Breites, recapitulirte die ganze Vereinschronik, qualifizierte den Vorstand, kritisirte den Ausschuß — natürlich mit Ausnahme des Herrn Wurzl und so verging auch heute beinahe eine Stunde — das Mittagsschläfchen war bei'n Teufel.

Am darauffolgenden Nachmittage erschien ein Lebensversicherungsgent, den der Herr Secretär sicher durch das Fenster hinausgeworfen hätte, wenn der Agent nicht um einen Kopf größer gewesen wäre. Nach einer halben Stunde schon empfahl sich derselbe zwar, aber Wurzl war so geärgert, daß er nicht mehr schlafen konnte.

Er bedeutete seine Angehörigen nunmehr, daß er nach Tisch unter keiner Bedingung mehr zu treffen sei und verbarricadirte sich in seinem Zimmer förmlich gegen jeden Eindringling. Das nißte ein einziges Mal. Am nächsten Tage, als er, seiner Wist sich freudig, ent schlummert war, ging ueben ihm ein gräulicher Spectakel los. Es hämmerte und klopfte, kratzte und wischte in der Mauer unausgesetzt — bald weiter oben, bald weiter unten — der Kaminkehrer war bei seiner Arbeit. Nun, das wird bald enden. O nein, die Sache kam noch anders! Der Störenfried erschien in der Wohnung und reinigte sämtliche Defen, schlug mit dem Besendracht an die eisernen Röhren, bis Wurzl endlich, wie ein böser

bei allen Organen der Oeffentlichkeit, an allen Orten großartiger und gemeinnütziger Unternehmungen, bei allen angesehenen und vermögenden Söhnen der Steiermark, daheim wie auswärts, eines freundlichen Anflanges sich zu erfreuen haben werde.

Wien, 30. August 1887.

Der Vorstand:

Hans Brandstetter, Bildhauer.	Dr. Leo Meiniſch, k. k. Univerſit.-Profeſſor
Dr. P. Ritter v. Ferro, k. k. Sanitäts-Aſſiſtent, Schriftführer-Stellvert.	Ludwig Miſchner, Profeſſor.
Dr. Richard Foregger, hof- und Ger.-Adv. und Reichsrathsabgeordneter.	Alb. Guſt. Roncourt, Redacteur.
Johann Nep. Fuchs, hofcapellmeiſter.	Rudolf Schaeffer, Beamter b. Dutſchka & Co.
Hans Grasberger, Schriftſteller,	Joſef Schankl, Prof. a. Conservatorium.
erſter Obmann-Stellvert.	Dr. Leopold Schrötter K. v. Kriſtelli, k. k. Univ.-Profeſſor.
Dr. Anton Holzer, k. k. Primararzt,	Beamter d. öſterr. Pöbniß, Schriftführer.
weiter Obmann-Stellvert.	Dr. Rudolf Tyrolt, k. k. Hoffchaufpieler.
Fritz Koch, Privat,	Leo Rodiczka, Beamter der Actien-Gesell-
Zahlmeiſter.	ſchaft „Leſkam-Joſefſtibal“.
Alexander Krumpf, Ingenieur b. Staatsbahnen.	Rudolf Zeilinger, Beamter b. Giro- und
Dr. Richard Kufula, k. k. Bibliotheks-Beamter, Schriftenbewahrer.	Caffenvereines, Zahlmeiſter-Stellvertreter.
Joſef C. Boeſtion, k. k. Ministerial-Beamter	C. B. Zelinka, Oberinſpector der Süd-
und Schriftſteller.	bahn.

Schulvereine.

[Schulverein für Deutsche.] Wie bereits gemeldet, findet nächsten Sonntag in Steinbrück die Gründungs-Verſammlung der Ortsgruppe „Steinbrück und Umgebung“ des Schulvereines für Deutsche statt. Tagesordnung: Antrag des Einberufers auf Gründung der Ortsgruppe, Wahl des Ausschusses, Besondere Anträge. Nach Erledigung der Tagesordnung findet unter Mitwirkung der Cillier Musikvereins-Capelle eine von Freunden des Vereines veranstaltete geſellige Unterhaltung ſtatt.

Kleine Chronik.

[Zur Gaultsch-Heze] wird der „Dtsch. Volksztg.“ gemeldet, daß die Widerspenſtigkeit der Tſchechen in Biſſen gegen den kaiſerlichen Erlaß, betreffend die Schließung der Oberrealschule, Veranlaſſung zu ſchneidigen Maßregeln geben werde. Es dürfte die Abſetzung des Biſſener Bürgermeiſters und die Auflöſung des

dortigen Stadtrathes verfügt werden. Miniſter Gaultſch ſoll erklärt haben, daß er nicht um einen Zoll zurückweichen und ſich für die ſtrict Durchführang des Erlaſſes ganz einſehen werde.

[Ein ausgewiesener Geldfürst.] Aus Wien kommt der „Köln. Volksztg.“ eine Nachricht zu, welche nichts Geringeres beſagt, als daß Baron Nathaniel von Rothſchild (nicht der Chef des Hauſes) ausgewieſen worden ſei. In ſeinen verſchiedenen Schlöſſern treibt derſelbe mit Vorliebe die Zucht erotischer Pflanzen und Blumen. Erzherzog Karl Ludwig betrat — es iſt dies eine bekannte Geſchichte — kürzlich einen dieſer Gärten während der Abweſenheit des Beſizers. Rothſchild, welcher den Auftrag gegeben hatte, daß niemand ſeine Treibhäuſer beſichtigen dürfe, gab dem Gärtner ſofort die Entlaſſung. Derſelbe wendete ſich an den Erzherzog, welcher den Vermittler machte und die Wiederanſtellung des Mannes erlangte. Bei dieſer Gelegenheit ſoll dem entrüſteten Baron Rothſchild eine Aeußerung entſchlüpft ſein, die als Beleidigung eines Mitgliedes des Kaiſerhauſes aufzufaſſen war. Dann ſcheint man ihm die Wahl geſtellt zu haben zwiſchen einem Proceß und zwiſchen einer zeitweiligen freiwilligen „Verbannung“. Er wählte das Letztere und ging nach der Schweiz.

[Der Abgeordnete Ruß], der durch ſeine Rede in Bodenbach die deutſchen Intereſſen preisgab, hat nun auch in ſeinem Wahlkreiſe eine Oppoſition wachgerufen, die ihm ſein Landtagsmandat koſten dürfte. Die „Tetiſchen-Bodenbacher Ztg.“ forderte das Prager Vertrauensmännercollegium auf, einen anderen Candidaten vorzuſchlagen, und wie der „Dtsch. Volksztg.“ neuerſtens aus Tetiſchen gemeldet wird, wurde in der letzten Sitzung des Comité's der Tetiſchen-Bodenbacher Wählerſchaft der Advocat Dr. Garreis, ein echter Deutſchnationaler, als Candidat für die Landtagswahl aufgeſtellt.

[Die antiſemitische Petition der oberöſterreichiſchen Advocaturſconciſpienten], deren wir wiederholt Erwähnung gethan, liegt in ihrem Wortlaute vor. Sie wurde durch einen Beſchluß der oberöſterreichiſchen Advocatenkammer veranlaßt, welcher die Zurückweiſung von Angriffen gegen den Advocatenſtand bezweckt, ſofern der einzelne Angegriffene den vollen Beweis der Grundloſigkeit der Verunglimpfung zu erbringen vermag. Die Petition der Conciſpienten knüpft an jenen Beſchluß an, ſtimmt demſelben zu, hebt die hohe Bedeutung des Ehrenamtes eines Rechtsanwaltes gebührend hervor und ſchließt mit folgenden Sätzen: „Wie kaum in einem anderen Stande greift in dem Stande, welchem wir nicht etwa als bloße Untergebene, ſondern als arbeitsfreundliche Jünger angehören, ein Element um ſich, deſſen natürliche Eigenſchaften danach angethan ſind, das Anſehen des Standes dauernd zu ſchädigen. Vier Fünftel der Wiener Conciſpienten ſind Juden!

triumphirend von ihren Erfolgen, wie ihr Mann ſich geändert habe, welche Touren er jetzt nach Tiſch mache u. ſ. ſ. „Dieſe Touren kenne ich zufällig durch meinen Vetter Max.“ ruft die Couſine lachend aus — „Kommi' ſchnell mit, dann werden wir ihm begegnen!“ Die beiden Damen eilen fort. Vor einem Kaffeehauſe bleibt Mina ſtehen. „Hier!“ — „Hier, mein Mann?“ — „Dein Mann!“ — „Er wird doch nicht ſpielen?“ — Sie treten ein und ſetzen ſich abſeits nieder. „Siehſt Du,“ flüſtert die teuflische Couſine der Frau Sekretär zu, „ich habe ihn ſchon — dort — in der Ecke!“ Frau Wurz glaubt in den Erdboden verſinken zu müſſen! Dort in einer finſteren Ecke ſißt ihr Gatte und ſchlummert ſüß und vernehmlich zum Gaudium ſeiner Nachbarn! Die Kellnerin kommt und erzählt auf Befragen der Damen, wer der Herr ſei, daß es ein ſehr liebenswürdiger Herr zu ſein ſcheine, der ſeit Wochen alle Tage komme und zwar ſichtlich nur, um — zu ſchlafen. Wahreſcheinlich habe er daheim einen ſolchen Hausdrachen, daß er es bei demſelben nicht onſhalten könne! — Acht Tage ſpäter hielt Wurz wieder in ſeinem Zimmer Sieſta und zum Geburtstag bekam er eine prächtige Schlummerrolle. N. N.

Daß nun die Eigenſchaften des jüdiſchen Volkes nicht danach angethan ſind, der Integrität irgend eines Berufes förderlich zu ſein, und daß zumal das Ueberhandnehmen jüdiſcher Elemente im Advocatenſtande, welchem das Wohl ſo vieler Rechtſuchender auf Treue und Glauben anheimgeſtellt iſt, geradezu verderblich wirken muß, iſt eine Anſicht, die wir uns in aller Beſcheidenheit, aber auch mit voller Ueberzeugung auszusprechen erlauben. Und aus dieſem Grunde ſprechen wir gleichfalls in aller Beſcheidenheit die Anſicht aus, daß die Aufnahme jüdiſcher Advocaturſcandidaten die Integrität unſeres Standes gefährde. Wir bitten demnach: Der hochlöbliche Ausſchuß der oberöſterreichiſchen Advocatenkammer geruhe den in Oberöſterreich domiciltrenden Advocaten zu empfehlen, keine jüdiſchen Advocaturſcandidaten zu verwenden.“ — Die Petition wurde von der Advocatenkammer bekanntlich „wegen Incompetenz“ abgewieſen.

[Landſturmpflicht der barmherzigen Brüder.] Aus Anlaß einer Eingabe, betreffend die Enthebung landſturmpflichtiger Mitglieder des Ordens der barmherzigen Brüder vom Landſturmdienſte hat das Landesvertheidigungs-Miniſterium die politiſchen Landesbehörden und Landwehrcommanden ſowie das Landesvertheidigungs-Commando ermächtigt, landſturmpflichtige Mitglieder des genannten Ordens, welche zur Beſorgung der Krankenpflege als einer Angelegenheit des öffentlichen Intereſſes unentbehrlich ſind, nach den in § 15 der Verſchriften betreffend die Organisation des Landſturmes für Enthebungen vom Landſturmdienſte zur Beſorgung der Angelegenheiten des öffentlichen Dienſtes enthaltenen Beſtimmungen zur Enthebung vom Landſturmdienſte in Antrag zu bringen und die Enthebung durchzuführen.

[Zu Petersdorf im Rieſengebirge] ereignete ſich ein merkwürdiger Unfall. Auf einem Handwagen wurden drei ſtark beſetzte Bienenstöcke gefahren, von denen einer herunterfiel, als ein mit vier Pferden beſpannter Laſtwagen des Weges daherkam. Durch den Sturz öffnete ſich der Verſchlag des Bienenſtockes und die Bienen fielen nun über den Kutfcher und die Pferde her. Die Pferde ſchlugen aus, zerriffen die Stränge und wälzten ſich in einem Knäuel auf der Straße herum; der Kutfcher ſchrie entſetlich vor Schmerz. Von allen Seiten kamen alsbald Leute mit Waſſer herbei, doch alles Gießen nützte nichts. In höchſt bedauerlichem Zuſtande wurden ſchließlich Kutfcher und Pferde fortgeſchaft. Der Kutfcher liegt ſchwerkrank darnieder, doch hofft man, ihn retten zu können; von den Pferden iſt eins, ein prächtiges, ſtarkes Thier, bereits verwendet, und die anderen werden, wenn ſie überhaupt erhalten bleiben, kaum je ſo wie früher zu verwenden ſein. Wie verlautet, wird der Unfall noch ein gerichtliches Nachſpiel haben, da der Beſitzer der Pferde gegen den Beſitzer der Bienen einen Proceß anzustrengen gedenkt.

[Der ruſſiſche Finanzminiſter] ſoll ſehr ärgerlich auf ſeinen verſtorbenen Protector Katkow ſein, weil dieſer die Staatscaſſe um den Erbfchaftsſtempel ſchädigte, indem er, ſobald er ſeines nahen Todes gewiß war, ſein faſt zwei Millionen Rubel betragendes Baarvermögen eifrig den Erben ſchenkte. Dieſe Millionen ſoll Katkow theilweiſe bedeutenden Schenkungen des verſtorbenen und des jetzigen Kaiſers verdanken und man iſt in Petersburg lebhaft bemüht, genaue Daten darüber zu ſammeln. Bekannt iſt, daß der frühere Finanzminiſter Bunge den Bewerbungen Katkow's um pekuniäre Unterſtützung Seitens der Krone ſteis abhold war, was ihm denn auch den gründlichen Haß des Moskauer Gewaltigen zuzog. Die dunklen Gerüchte, daß auch franzöſiſche Gelber den Weg nach Moskau fanden, wollen nicht verſtummen.

[Der ſtärkſte Mann ſeiner Zeit] ſoll Franz Andreas von Javrat, ein Schleſier, geweſen ſein. Derſelbe, im Jahre 1734 geboren, war im ſiebenjährigen Kriege preußiſcher Hauptmann und wurde nach und nach General der Infanterie und Gouverneur von Olaz. Seine Körperkraft übertraf die des Curfürſten Auguſt des Starken. Er brach einem durchgehenden Pferde, indem er ihn nur in die Mähne griff, den Hals, ſpaltete einem feindlichen Hufaren-Officier den Kopf bis auf die Schultern, hob Reiter und Pferd empor und übte mit einer drei-

Gand aus der Hütte, herausfuhr und den Kaminſteger fragte, ob er keine andere Zeit wiſſe, die Leute zu beſtätigen, worauf dieſer entgegnete, wenn's der Herr erlaube, werde er Nachts zwölf Uhr kommen, oder er möge ihm eine Zeit beſtimmen, um welche der gnäd' Herr nicht ſchlafe. — Am folgenden Tage gab es eine neue Störung. Der Bediente des Majors klopfte vis-à-vis dem Fenſter, hinter welchem Wurz ſchlieſ, ſämmtliche Möbel und Teppiche ſeines hohen Vorgeſetzten aus. Das krachte, als ob ein ganzes Bataillon im Feuer exercirte. Wer könnte unter ſolchen Verhältniſſen noch an's Schlafen denken?

So ging's Tag für Tag, bis mit einem Male Wurz ſeine Lebensweiſe änderte, unmittelbar nach Tiſch ſeinen Hut nahm und fortging. Endlich hatte ſie es erreicht! Er ſchnitt zwar lange Zeit hindurch ein bitterböſes Geſicht, aber allmählich glätteten ſich die Falten auf ſeiner Stirne, er ging heiter fort und kehrte zufrieden nach Hauſe. Ja, ſo eine Bewegung nach Tiſch, das iſt geſund! Niemals aber lud er die Gattin zum Mitgehen ein. Als ſie dies einmal direct beanpruchte, lehnte er es ab mit dem Bemerkten, daß er ſich jetzt das Rennen angewöhnt habe und zu weit zu laufen pflege.

Nach mehreren Wochen erſcheint Couſine Mina wieder bei der Frau Sekretär. Dieſe erzählt

pflündigen Kanone wie ein Mann mit einer Muskete. Er starb 1804.

[Die Schwiegermutter im Dunkel.] Die junge Frau eines Frankfurter Kaufmannes, welcher das laute Schnarchen ihres Ehemannes mit der Zeit unerträglich geworden war, beschloß, ihn durch Anwendung eines energischen Mittels von dieser Untugend zu curiren. Unter Beihilfe ihrer Mutter schlich sie an das Lager ihres im tiefsten Schlafe liegenden Mannes und warf diesem plötzlich ein nasses Tuch über das Gesicht. Der auf solche Weise Aufgeschreckte sprang, da er sich angegriffen glaubte, laut Hilfe schreiend von seinem Lager auf und schlug um sich, wobei der neben dem Bett stehende Nachttisch zu Boden und die Marmorplatte der Schwiegermutter auf den Fuß fiel, so daß die Fußheben zerquetscht wurden. Außerdem brach sie einen Finger. Die junge Ehefrau aber hatte in Folge eines Faustschlages in das Gesicht den Verlust einiger Zähne zu beklagen. Die ganze Scene spielte sich bei vollständiger Finsternis ab.

[Die Einrichtung der Speisekarten] wird zuerst bei Gelegenheit des Regensburger Reichstages im Jahre 1541 erwähnt. Auf einem der Bankette, bei denen sich die Berather der Reichswohlfahrt weidlich durch Schmausen und Zechen nach der Sitzungen Last und Mühe zu stärken pflegten, soll nämlich der Herzog Heinrich von Braunschweig einen langen Zettel auf der Tafel vor sich gehabt haben, in den er wiederholt Einsicht nahm. Sein hierüber erstaunter Nachbar, Graf Hugo von Montfort, erfuhr denn auf seine Frage nach dem Inhalt des Papiers, daß der Küchenmeister auf letzterem „alle Gerichte und Trachten zu Ruß und Frommen des Herrn Herzogs“ verzeichnet habe, damit dieser sich mit dem Essen hiernach richten und seinen Appetit auf den besten Gang versparen könnte. Es fand dies alsbald solchen Anklang, daß Jeder die Neuerung mit nach Hause brachte und nachahmte.

[Auf das beste Lob der Schwiegermutter] in Versen hat die Leitung der Zeitschrift „Echo“ einen Preis ausgesetzt. Der New-Yorker „Puck“ bringt nunmehr folgendes Gedicht:

„Nicht locht der Preis mich, zu gering,
Zu solcher That mich zu berücken,
Das hohe Lob, das ich ihr bring',
Zoll' ehrlich ich, aus freien Stücken.

Sie war der Schutzgeist meinem Haus,
Erschuf das Glück, das ich umworden!
All' dies fand leider ich erst aus,
Nachdem die gute Frau gestorben.“

[Ein besonders naschhaftes Pferd] ist jüngst von dänischen Blättern entdeckt worden. Dasselbe befand sich angeblich in Kopenhagen auf dem Markte und wurde dort von dem Hute einer vorübergehenden Dame lebhaft angezogen. Mit einer raschen, kühnen Bewegung erschnappte es den Hut und mit dem Hute folgte auch theilweise das Haar der Dame. Das Pferd versuchte auch letztere Beute zu verspeisen, aber vergebens. Den Hut dagegen genoß es mit sichtlichem Wohlbehagen.

[Das Allheilmittel.] Folgende Anekdoten aus dem Leben Wlants erzählt das „Universum“. Der Dichter kam einmal zum Besuche seines Freundes Kerner nach Gaildorf. Bei einem Krankenbesuch in ein nahe gelegenes Dorf gingen sie an einem Stall vorbei; vor demselben standen mehrere Leute und schauten neugierig hinein. Auch Wlants und Kerner drängten sich herzu, sie hörten, es sei eine Kuh krank, und ein in der Gegend viel gefannter Vieh- und Wunderdoctor war zu deren Heilung berufen. Dieser, ein alter, schon etwas herrenmäßig gekleideter Bauer, zog, nachdem er die Kuh gründlich untersucht hatte, ein abgerissenes Buch aus der Tasche, stellte sich, um besser sehen zu können, unter die Stallthüre und las darin, eifrig die Capitel durchblättern, mit wichtigem Stirnrünzeln, wobei er einige Sätze halb laut vor sich murmelte, was die Bauern für Gebet und Sympathie hielten. Kerner schaute ihm über die Achseln in das Buch. Jetzt kam der Wunderdoctor an ein Capitel, das war überschrieben: „So Du nicht weißt, was dem Thiere fehlt, so gib ihm Salmiak!“ Lange blieb sein Auge darauf haften, dann schlug er gravitätisch das Buch zu, verlangte Papier und Schreibzettel und verschrieb der Kuh — Salmiak . . . „Vielleicht, daß ich deshalb meinen Patienten so gern Salmiak aufschreibe“, fügte oft Kerner, der bekanntlich ein ausgezeichnete

Arzt war, mit guthmüthigem Lächeln hinzu, wenn er diese Geschichte erzählte.

[Was ist Muth?] Wenn ein Junggefelle Besuch bei einer Familie mit fünf heiratsfähigen Töchtern macht.

[Um es Allen recht zu machen.] Ein französisches Blatt enthält im Anzeigenteile folgendes Gesuch: „Gesucht wird ein Redacteur, der es einem Jeden recht zu machen versteht, und ein Metteur en pages, der das Papier so einrichten kann, daß das Inserat eines jeden Einzelnen an die Spitze des Blattes oder auf die letzte Seite unten zu stehen kommt.“

[Im Bade.] „Können Sie schwimmen, Herr Cohn?“ — „Heißt ä Frag', wenn ich mich halt schon zwei Jahr' über Wasser.“

[Auch ein Heiratsgrund.] „Sag' mir doch in aller Welt, Oscar, warum hast Du Dir denn eine so große Frau genommen? Dieselbe ist ja mehr als einen Kopf größer, wie Du?“ — „Ganz einfach, damit ich jemanden habe, der mir abends meine Hängelampe auslöschten kann.“

[Abgefertigt.] In einem stark besetzten Postwagen befand sich ein alter hiebrer Schwabe und ein junger, etwas blasirter Postpraktikant. Die Unterhaltung war eine sehr animirte geworden, Schlagwörter flogen hin und her und der Schwabe mußte viel als Zielscheibe mit herhalten, was er auch guthmüthig hinnahm. Unter Anderem fragte ihn auch der junge Postpraktikant: „Die Schwaben werden doch wohl erst mit dem vierzigsten Jahre geschickt?“ — „Ja, des stimmt,“ antwortete der Schwabe. — „Nun, was fangen sie denn mit denen an, die gar nicht geschickt werden?“ — „Die werde Postpraktikant,“ versetzte der Schwabe.

[Auf dem Bahnhofe.] Metzger (zum Viehhändler nach Ankunft eines Viehtransportes): „Können Sie mir nicht sagen, ob mit dem Transport auch Schweine angekommen sind?“ — Viehhändler: „Ich weiß nicht, aber ich glaube kaum; in dem Wagen wenigstens, in dem ich gefahren bin, waren nur Ochsen.“

Locales und Provinciales.

Gilli, 31. August.

Gillier Gemeinderath.

In der am letzten Sonntag um 11 Uhr Vormittag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Gemeinderathes, welcher der Herr Bürgermeister Dr. Neckermann präsidirte, kamen ausschließlich Berichte der Bausection zur Berathung. Der Bericht über die von der Unternehmung Lapp bezüglich des Baues der Bahnstrecke Gilli-Wöllan gestellten Anträge mußte, weil der betreffende Referent nicht anwesend war, vertagt werden und kommt auf die Tagesordnung der am nächsten Freitag stattfindenden ordentlichen Sitzung.

Von der Berathung des Protokolles der letzten Sitzung wurde Umgang genommen, und der Vorsitzende schritt sogleich zur Mittheilung der Einläufe. Unter diesen befindet sich eine Zuschrift des Vereines zur Hebung der Pferdezucht in Steiermark, in welcher dem Gemeinderath bekannt gegeben wird, daß der Verein im October gelegentlich der Anwesenheit des Kronprinzen Rudolf in Gilli eine mit Prämierung verbundene Pferdeschau veranstalten werde, um dem erlauchten Gaste den berühmten Sannthaler Pferdeschlag vorzuführen. Der Verein stellt das Ersuchen, der Gemeinderath möge im Interesse eines würdigen Empfanges des Thronfolgers in der „Metropole Südsteiermarks“ das Unternehmen unterstützen. Der Herr Bürgermeister bemerkt hiezu, daß er bezüglich des Besuches des Kronprinzen eine officielle Mittheilung noch nicht erhalten habe, daß diese jedoch wahrscheinlich in den nächsten Tagen gelegentlich der Pierherkunft des Statthalters erfolgen dürfte. Er schlägt vor, das Ansuchen zusagend zu beantworten und wird dagegen keinerlei Einsprache erhoben.

Der Gillier Rennverein legt die Propositionen für das am 25. September stattfindende Trab-Wettfahren vor und sucht um Widmung eines Stadtpreises an. Das Gesuch wird, sowie eine Zuschrift des Musikvereines um Ueberlassung der Capellmeister-Wohnung zu Schulzwecken, der Finanzsection zu-

gewiesen. Eine Zuschrift der Statthalterei in betreff einer das Eigenthumsrecht auf die Leichenhalle reclamirenden Eingabe des Herrn Abts erhält die erste Section, und ein Gesuch des Musealvereines, die Gemeinde möge die Jahresmiete, welche der Verein für das von dem Museum im neuen Sparcasse-Gebäude zu beziehende Locale im Betrage von 250 fl. zu entrichten hat, bestreiten, weil der Verein sonst das Museum in dem alten Locale belassen müßte, erhält die Finanzsection zur Berichterstattung zugetheilt.

Der Herr Bürgermeister theilt sodann noch mit, daß in der Reiterkerne wegen Feuergefahr einige bauliche Anordnungen zu treffen waren und ersucht um nachträgliche Bewilligung des hiefür ausgelegten Betrages von 25 fl. Diese Bewilligung wird ertheilt.

Die auf der Tagesordnung stehenden Berichte der Bausection erstattet Herr G. Radakowits, und wird zunächst nach dem Antrage der Section der Facadenplan für das um ein Stockwerk zu erhöhende Haus des Herrn Kaulich trotz einiger Bedenken, welche von den Herren G. Friß Mathes und Tisch vorgebracht werden, genehmigt, und zwar mit dem Vorbehalte, daß Herr Kaulich mittels Neubesetzung des Eigenthumsrecht der Stadtgemeinde auf die an sein Haus stoßende Mauer des Stadtdamms-Gebäudes anerkenne. Die Debatte, welche sich über diesen Gegenstand entspinnt, ist eine ziemlich lebhaft, denn außer den genannten Herren greift auch Herr G. Schmidl, um den Sectionsantrag zu unterstützen, in dieselbe ein, und auch der Vorsitzende nimmt, um Aufklärungen zu geben, wiederholt das Wort.

Bezüglich eines Ansuchens des Herrn Georg Skoberne betreffend den Bau eines Hauses auf dem Wokaunplatz werden die Facadenpläne genehmigt und der Antrag des Bauherrn wegen Abtretung einer der Gemeinde gehörigen Grundfläche, deren er für einen balkonartigen Vorbau bedarf, gegen Ueberlassung eines bedeutend größeren Grundstückes wird im Sinne des Sectionsantrages angenommen. Ebenso wird das Baugesuch der Frau Marie Stephantschitsch, betreffend einen gegenüber der „Stadt Teplitz“ zu errichtenden Neubau befürwortend, erledigt. Bezüglich eines Gesuches des Herrn Anton Eichberger um Bewilligung zur Herstellung eines provisorischen oder — u. z. unter der Bedingung, daß die Gemeinde die Hälfte der Kosten beitrage — eines gemauerten Canales in der Spitalgasse entscheidet der Gemeinderath nach dem Antrage der Section dahin, daß die Gemeinde diesen Canalbau selbst übernehmen und daß derselbe noch in diesem Jahre ausgeführt werde, soferne Eichberger die Hälfte der Herstellungskosten trägt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung, der Bericht über die Anträge der Unternehmung Lapp, betreffend die Localbahn Gilli-Wöllan, wird, wie bereits erwähnt, vertagt, und die Sitzung hierauf geschlossen.

[Das Fremdenverkehrs-Comité der Stadt Gilli] wurde durch die Wahl je zweier Mitglieder aus der Gemeindevertretung und dem Stadtverschönerungsvereine verstärkt und besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Dr. Ed. Glantschnigg, Franz Pachiaffo, Josef Rakusch, Friß Rasch, Gustav Schmidl, Eduard Skolaut, Victor Stibill, M. Trattnigg, Alois Walland. Vergangenen Samstag fand die Constatirung des Comité's statt und wurden Herr Dr. Ed. Glantschnigg zum Obmann, Alois Walland zu dessen Stellvertreter, Ed. Skolaut zum Cassier und Friß Rasch zum Schriftführer desselben gewählt. Gleichzeitig wurde ein Subcomité, bestehend aus den Herren Dr. Glantschnigg, Josef Rakusch, Rasch und Walland, mit der Ausarbeitung einer Geschäftsordnung betraut. Wir werden in der Folge in der Lage sein, über die Actionen des Comité's regelmäßig zu berichten.

[Die Lehrerschaft des Bezirkes Gilli] wird im nächsten Jahre wahrscheinlich durch ein vom Landesschulrath bestimmten Mitglied im Bezirkschulrath vertreten sein. Eine, allerdings sehr geringe, Majorität dieser Herren

lat nämlich, wie schon gemeldet, „justament“ den vom Landes Schulrathe nach dessen erster Wahl zurückgewiesenen Herrn Bresovnik aus Dochnegg wiedergewählt. Da die Herren die Freiheit, die ihrem Stande von den Deutschen geschaffen wurde, so impertinent mißbrauchen, wünschen wir ihnen aus voller Seele wieder die Seiten des Stiefelputzens zurück, in welchen ihnen für so pikante Demonstrationen Lust und Zeit wohl fehlen würden. Man würde sich dann wahrscheinlich auch in Greis nicht veranlaßt fühlen, die Angelegenheit mit so gepfefferten Lügenberichten zu würzen.

[Slovenische Hegerien.] Der Zustand des Friedens und der Ruhe, wie er in Windischgraz bisher herrschte, hat unseren Hegerplänen offenbar zu lange gedauert. Pfarrer Terstenjak, ein festerer geistlicher Freigeist, muß mit seinem Priesterjubiläum dazu herhalten, damit die Deutschen in Windischgraz einer kecken Provocation ausgesetzt und die Bauern jener Gegend aufgehetzt werden. Wir haben bereits berichtet, daß der Herr Jubilant sich das Fest verbeten hat; allein dies wurde von den Veranhaltern der Heze nicht im Geringsten beachtet. Es ist ihnen ja nur sehr wenig oder gar nicht um Herrn Terstenjak selbst, sondern um das „Fest“ zu thun, welches nächsten Sonntag in unserer Schwesterstadt stattfinden soll. Aufgeboren dazu sind „slovenische“ Sänger aus Pettau, die Geistlichkeit, dann der in panslavistischen Kreisen gut bekannte Dr. Ivan Tauer-Mlakow (rechts Dütcher) als Festredner, und natürlich das Landvolk, um welches es sich ja eigentlich handelt. Das Bauernhegblatt tritt für das „Fest“ mit großem Eifer ein, und ist diesmal so ehrlich, den eigentlichen Zweck einzugehen. Es handelt sich um die Erweckung der slavisch-nationalen Idee unter den diesbezüglich leider Gottes noch allzusehr verschlafenen Bauern“ sagt das Organ unserer Geistlichkeit. Wo es die Verhegung des Volkes gilt, da ist unser Clerus immer dabei. In Windischgraz sind die Herren L. Kopas und J. Farsky die öffentlichen Arrangeure.

[Zur Trifailer Regional-Ausstellung] berichtet man einem slovenischen Blatte, daß einzelne Landwirthe die Ausstellung deshalb nicht besichtigen wollen, weil sie in Folge der Schaustellung ihrer guten Landesproducte eine Erhöhung der Besteuerung erwarten. Außerdem wird über die geographisch ungünstige Situation der landwirthschaftlichen „Region“ geklagt. Im Uebrigen sind schon sehr zahlreiche Anmeldungen erfolgt und die Ausstellung wird ohne Zweifel recht interessant werden.

[Wiziger Vergleich.] Im „Slovenski Gospodar“ lesen wir: „Die „Deutsche Wacht“ sagt in ihrer letzten Nummer, daß der heilige Vater in Rom das 40. Jahr seiner Priesterthätigkeit feiert, während doch jedes Schulkind weiß, daß es sich dabei um 50 Jahre handelt. Na, wenn es sich um Bismarck handelte, würde sie es auf die Stunde wissen, wie lange der seinen „Reichshund“ im Hause hat.“

[Arztelamern.] Dem „D. L.“ wird aus Graz geschrieben: Der Frauenarzt Dr. Waldhäusl, von dessen gemeingefährlichem Treiben wir berichteten, wurde zu sieben Jahren schweren und verschärften Kerkers verurtheilt. Gleichzeitig wurde ausgesprochen, daß der Verurtheilte die ärztliche Praxis erst nach neuerlicher Prüfung ausüben dürfe. Der Proceß hat in weiten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt und von ärztlicher Seite wird aus diesem Anlasse auf die Nothwendigkeit der von den Aerzten Oesterreichs längst erstrebten Errichtung von mit dem Disciplinarrechte ausgestatteten Arztekammern hingewiesen. Für die Errichtung derartiger Körperschaften wird geltend gemacht, daß sich dann die Aerzte der Anzeigepflicht vermuthlich nicht mehr entziehen würden, während heute so mancher Arzt, der von den verehrten Curen Waldhäusl's Kenntnis hatte, weil er bei früheren Patienten Waldhäusl's das Ungeschick desselben gutzumachen hatte, durch den Gedanken zum Schweigen bestimmt worden sein mag, daß eine Anzeige als Brotneid oder Denunciationsfucht beurtheilt werden könnte.

[Offene Stelle.] Der steiermärkische Landesauschuß schreibt die mit Beginn des Jahres 1888 zu besetzende Stelle des Lehrers für die Gegenstände des hüttenmännischen Fachcurses (Grundzüge der Chemie und Wärmelehre, Maschinenkunde und Maschinenwartung — allgemeine und specielle Hüttenkunde, Probierkunde mit besonderer Beziehung auf das Eisenerzen — und Zeichnen) an der steierm. Landes Berg- und Hütten Schule zu Leoben aus. Gesuche bis 15. October d. J. an die Direction dieser Anstalt. Die Anstellung erfolgt provisorisch mit Vorbehalt definitiver Ernennung nach dreijähriger zufriedenstellender Dienstleistung unter Einrechnung der Probejahre in die gesammte Dienstzeit.

[Der katholisch-politische —] selbstverständlich slavische Verein hält nächsten Sonntag in Sauerbrunn eine Bauernversammlung ab, bei der auch Herr Furtella aus Pettau sein Licht leuchten lassen will.

[Vom Krainburger Gymnasium.] Wie aus Krainburg gemeldet wird, beabsichtigt die dortige Stadtgemeinde die aufzulassende erste Classe des Untergymnasiums auf eigene Kosten fortbestehen zu lassen. Wie sie das machen wird, ist uns ganz unklar. Begreiflicher dagegen erscheint uns das Mißvergnügen, welches man nach einer uns zugehenden Nachricht in Krainburg gegen Herrn Baron Winkler empfindet, welcher der Auflösungsverfügung als Landeschef natürlich Pathe gestanden hat. Herr v. Winkler wird es sich am Ende auch noch mit den Slovenen verderben.

[Die neueste Schauderthat des Unterrichtsministers.] Bisher erhielt der krainische Waisenfond einen Jahresbeitrag von 1417 fl. aus dem Staats-Waisenfond. Nun hat Minister Gautsch dem krainischen Landesauschuß bekannt gemacht, daß dieser Jahresbeitrag, der, seitdem der Waisenfond besteht, ausbezahlt wurde, vom neuen Jahre (1888) an nicht mehr gewährt wird. „In der That“, bemerkt hiezu „Slov. Narod“, nulla diēs sine linea. Die Zahl der Waisenkinder wird immer größer und der Waisenfond wird kleiner. Das ist der Dank, der den Slovenen für ihre Unterstützung der Regierung und besonders des Herrn Unterrichtsministers zuteil wird. Was die Regierung Auersperg's nicht anzurühren wagte, das nimmt die Regierung Taaffe's, Herr von Gautsch.“

[Die Kleinhäusel-Höhle.] Am 28. d. M. wurde die durch den vom Ackerbauministerium abgeordneten Höhlenforscher Putnik gangbar hergestellte Kleinhäusel-Höhle in Planina in Krain von einem zahlreichen Publicum zum erstenmale beschritten. Die zahlreichen Teilnehmer aus der Umgebung, sowie aus Laibach und Triest waren von der Großartigkeit der Scenerie hingerissen. Insbesondere boten der festlich beleuchtete „Chorinsky-Dom“ und der im Glanze der Magnesium-Feuerleuchtende unterirdische See einen feenhaften Anblick.

[Triester Hafengebauten.] Die Regierung hat die Offertenschreibung behufs Vergabung der Triester Hafengebauten veranlaßt und als Präclusivtermin für die Ueberreichung der Offerte den 6. September bestimmt. In formeller Beziehung sind alle Vorbedingungen für die Inangriffnahme der Arbeiten erfüllt.

[Uebervahren.] Der Besitzer Franz Petrischik aus St. Leonhardt hat dieser Tage auf der Bezirksstraße mit einem beladenen Schotterwagen das zweieinhalbjährige Kind Maria Grubitsch überfahren, in Folge dessen die Kleine starb.

[Brandlegung.] Der 83jährige Martin Schupnik aus Johannisberg hat den Meierhof seines Schwiegerjohnes Markus Bodomil aus Raasdorf in Brand gesteckt. Der hiedurch angerichtete Schaden beziffert sich auf 1500 fl.

[Selbstmordversuch.] Letzten Freitag stürzte sich in St. Lorenzen an der Kärntnerbahn ein siebzehn Jahre altes, dort bedienstetes Mädchen aus Marburg, unterhalb der Station Lorenzen in selbstmörderischer Absicht in den Draußuß, wurde jedoch von Leuten, die am Ufer beschäftigt waren, gerettet und in ein Wächterhaus gebracht, woselbst es nach einiger Zeit wieder zur Besinnung kam.

[Von einem Stier getödtet.] Man schreibt uns aus St. Leonhard B. B.: Der Grundbesitzer J. Simitsch in Obratna, Gemeinde St. Benedikten, Vater zweier unmündiger Kinder, wurde dieser Tage im bewußtlosen Zustande, mit einer schweren Wunde am Gesäß und dem Tode nahe, im Viehstalle seines Nachbarn, von welchem er ein Gespann, bestehend aus einem Stier und einem Ochsen, zum Heimfahren seines „Gemahlens“ aus der Götscher Mühle ausgeliehen hatte, aufgefunden. Nachdem sonst Niemand anwesend war, der Sterbende aber nur mehr den Wunsch aussprechen konnte, man möge ihn in den Schatten lagern, worauf er den Geist aufgab, so konnte man, was vorhergegangen, nicht erfahren. Man nimmt an, daß dem Simitsch die Verwundung welche seinen Tod herbeiführte, vom Stiere beigebracht worden war. Als man den Sterbenden fand, war der Stier ausgepannt und weidete bei den Kühen, während der Ochse noch das umgehängte Joch umherzog.

[Vergnügungszug mit halben Fahrpreisen nach Wien.] Anlässlich des Feiertages Maria Geburt arrangirt Schroekl's Wiener Reisebureau Mittwoch den 7. September einen Vergnügungszug nach Wien. Die Fahrpreise betragen von Gitti für die II. Classe fl. 18, III. Classe fl. 12, tour und retour. Alles nähere auf den affichirten Plakaten.

[Dem Giliier Stadtverschönerungsverein] sind an Spenden weiter zugegangen: von Frau Marie Bischof aus Wien 3 fl., und aus der Sammelbüchse im Gasthof „Erzb. Johann“ 6 fl. 86 kr.

Bäder und Sommerfrischen.

* In Gleichenberg ist letzten Montag König Milan von Serbien zu längerem Aufenthalte eingetroffen.

- [Curliste Nr. 11 der Landes-Cur- anstalt Neuhauß.] Nicolaus Kreštic, Advocat, mit Schwester, Agram. Irene v. Ocklav, Private, Fünfkirchen. Dr. Phil. Constantin Eder v. Schwarz, mit Schwägerin Franziska Adamek, Med.-Dr.-Witwe, und deren Enkel Gustav Adamek, stud. jur., Wien. Rudolf Loevy, Beamter, Wien. Anton Luz, Gasthof- und Realitätenbesitzer, Kapfenstein. Sophie Baronin Bors, Private, Krain. S. Raschig, Privatier, Agram. Arthur F. Vettelheim, Kaufmann, Agram. Rudolf Berghofer, k. k. Fregatten-Capitän, Pola. Anna Koch, Private, Graz. Dr. Victor Bartos, Professor, Budapest. Maria Pfeifer, Hausbesitzerin, mit Töchterschen, Graz. Marie Bekary, Professors-Gattin, Graz. Mathilde von Plönies, geb. Baronin von Seyso, Oberstens-Gemahlin, Preßburg. Moriz Epstein, Privat, Barcs. Ursula Gregorec, Private, Magau. Julius v. Barypaffy, Advocat, St. Gotthard. Joh. Meguscher, Kaufmann, Budapest. Dr. Ed. Martinak, Gymnasial-Professor, Leoben. Fanny Haan, geb. Edele v. Franken, Private, aus Laibach. Dr. Ferd. Ritter v. Scherer, k. k. Hofrath und Landes-Sanitäts-Referent i. P., mit Gemahlin und Tochter Therese Hoffmann, Graz. Ignaz Sieber, k. Sectionsrath, mit Gemahlin und Tochter St. Popovic, Agram. Ida Drnstein, Private, mit Töchterschen, Agram. Fanny Kovotny, Private, mit Nichte, Wien. Fanny Rampelt Edele v. Mübenstein, Private, mit Schwester Frä. v. Sibik, Wien. Anna Szabó v. Kozbi-Polyan, Majors-Gemahlin, Graz. Anna Bischa, Gutsbesitzerin, Graz. Josef Sturm, k. k. Professor, Wien. R. Mittler, Redacteur, Wien. O. Lamborg, Artist, Wien. Julius Retter, Architekt, mit Gemahlin, Budapest. Anna Girkowsky, Hauptmanns-Witwe, Graz. R. Scherne, Escamoteur, mit Schwägerin, Wien. Emma Serfo, Private, Pettau. Johann Radivojevic, königl. Raths-Secretär, Agram. H. Gerstel, Betriebs-Director, Innsbruck. H. v. Hellmer, k. k. Oberlieutenant, aus Wind.-Feistritz. Robert Mayer, Privatier, mit Tochter H. Höflinger, Graz. Franz Paul, Sdbahnbeamter, mit Sohn, Wien. Kalman Szigethy, Procurist, Graz. Robert Pollak, Handlungsreisender, Prag. Ernest Schwab, k. k. Auscultant, mit Gemahlin. Klagenfurt. Ida Kovacic, Oberlieutenants-Witwe, Warasdin. Robert Schmucker, Spitzenhändler, Böhmen. R. Matič von Dravobol, k. k. Rittmeister, mit Gemahlin, Töchterschen und Stubenmädchen Klagenfurt. Leopoldine Pittner, städtische Lehrerin, Wien. Anna Urschaj, Cafferin, Graz. R. Berné, aus Lyon. R. Ritter v. Berck, Gutsbesitzer, Pleuna. Stanislaus Basic, k. k.

Major, Carlstadt. Carl Hubovernig, f. f. Hauptmann, Budapest. Anton Edler v. Wurmsjer, f. f. Rath's Secretär, Cilli. Dr. Ignaz Beweg, f. f. Gerichtshof-Adjunct, Cilli. Josef Breth, Hausbesitzer, Graz. Therese Arm, Kaufmanns-Gattin, Buchern. Clotilde Baronin Hellenbach-Zellachich, Gutsbesitzerin, Bistrica. Nicolo Conte Papadopoli, Privatier, Venedig. Max From, mit Bruder Johann From, Kaufleute, Budapest. Hermann Lufschig, Kaufmann, Graz. Johann Wantur, f. f. Gendarmarie-Postenführer, mit Gattin, Posterau.

Theater, Kunst, Literatur.

„Immortellen“, Novellen von Levin Schücking. Inhalt: „Hart am Rande“; „Martyrer oder Verbrecher?“ „Deutsche Eroberungen“; „Ein Freund in der Noth“. Hochlegant broschirt M. 4.50, f in geb. M. 5.50. Mit diesen vier Novellen, die soeben in S. Schottlaender's Verlag, Breslau, erschienen sind, bringt sich dieser eminenten Lieblingserzähler der deutschen Familien nochmals mit dem vollen Reize seiner Erzählungskunst gleichsam über die Schatten des Grabes hinweg in beste Erinnerung, und zugleich bedeuten sie seinen Abschied von den Lesern, denn sie sind das Letzte, was von Schücking's Nachlaß bisher noch nicht gedruckt war. Gewiß greift er dadurch nur um so tiefer in die Herzen der Leser und versetzt noch einmal die Saiten der edelsten und warmsten Empfindungen in harmonische Schwingungen. Ohne Zweifel werden diese letzten Gaben, welche nach allen Richtungen hin, in Ernst und Humor die spannendste Unterhaltung gewähren, von allen Freunden des heimgegangenen Dichters mit Freude begrüßt werden! R.

Volkswirtschaft.

[Italienisch-österreichischer Handelsvertrag.] Wie aus Wien gemeldet wird, schreiten die Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages zwischen Italien und Oesterreich rüstig vorwärts und werden die Aussichten für den baldigen Abschluß desselben als sehr günstige bezeichnet.

[Einfuhr Oesterreichs nach Ungarn.] Nach der amtlichen Warenstatistik für Ungarn im Monat April 1887 betrug die Wareneinfuhr aus Oesterreich 813.546 Metercentner, aus den übrigen Staaten 275.675 Metercentner; zusammen 1,089.221 Metercentner; die Warenausfuhr nach Oesterreich 1,691.453 Metercentner, nach den übrigen Staaten 560.727 Metercentner, zusammen 2,252.180 Metercentner.

Haus- und Landwirtschaft.

[Neue Nebenkrankheit.] Seit drei Jahren hat sich in Frankreich ein neuer Feind des Rebstockes bemerkbar gemacht, über dessen Wesen man noch nicht aufgeklärt ist. In diesem Jahre ist die Krankheit „black-rot“, wie sie genannt wird, zum ersten Male in großer Ausdehnung im Departement Aveyron aufgetreten und hat weite Strecken verwüstet. Die von ihr befallenen Rebstöcke gehen innerhalb 24 bis 48 Stunden gänzlich zu Grunde und der „black-rot“ verschont keine einzige Nebenforte, auch nicht die amerikanischen.

[Wie Pferde beim Beschlagen leicht zu beruhigen sind.] davon wird ein Beispiel aus Breslau mitgeteilt. Der Reitknecht eines dortigen Cavallerie-Officiers sah vor einer Schmiede Pferde beschlagen. Eines derselben war sehr wild, hatte sich noch nie beschlagen lassen und auch der jetzige Versuch mißlang. Da trat der Reitknecht näher und versprach gegen Belohnung von 3 Mark, das Pferd ohne allen äußeren Zwang dahin zu bringen, daß es sich ruhig beschlagen lasse. Dies bewilligt, trat er vor das Pferd, hielt seine beiden Hände, in denen er nur sein Schnupftuch hatte, an die Nase des Pferdes und siehe da, letzteres stand wie ein Lamm und ließ sich ruhig beschlagen. Man hatte jedoch bemerkt, daß der Knecht sich zuvor mit dem Inhalt eines Fläschchens Hände und Schnupftuch benetzt hatte, das Gläschen ward aufgefunden und der Inhalt als ätherisches Petersilienöl erkannt. Weiter angestellte Versuche, wobei mit beiläufig 2

Drachmen desselben Oeles ganz ähnlich verfahren wurde, begann bei den bösesten Pferden dasselbe erwünschte Resultat. Diese Notiz wird für manchen Pferdebesitzer von Interesse sein, wenn auch schon bekannt sein dürfte, daß verschiedene ätherische Oele zur Besänftigung wilder Pferde beitragen.

[Junge Brombeerblätter als Thee.] Der Botaniker Dr. Kunze schreibt: „Die jungen Brombeerblätter haben denselben Geschmack, wie reiner, guter chinesischer Thee und eiren besseren, als die meisten in Europa befindlichen Sorten. Nachdem ich in Ostasien viel guten Thee getrunken und frische Theeblätter vom Strauch gekaut, wird man mein Urtheil wohl beachten dürfen. Einer Gesellschaft gelehrter Freunde in Berlin versprach ich zwei Sorten feinsten Thees vorzusetzen. Ich bot ihnen, ohne daß sie es wußten, erst meinen Brombeerblätterabjud, nachher den wirklichen Thee und bot um ihr Urtheil. Einstimmig wurde der erstere, also das Surrogat, vorgezogen und erst nachher gab ich meinen Freunden Aufklärung.“ Man mache die Probe, bemerkt dazu die „Gann. land- und forstw. Ztg.“, nur wähle man die jüngsten, zartesten Blätter aus, trockne sie vorher in der Sonne und untersuche, welche Brombeerarten die besten Theeblätter liefern.

[Ersatz für Gummi arabicum.] Mischt man 12 Theile weißen Rohrzuckers mit 3 Theilen gelochtem Kalk in 33 Theilen Wasser, wobei zuerst der Zucker im Wasser gelöst, dieses zum Kochen erhitzt wird, in welches man dann den Kalk einrührt, so erhält man nach einigen Tagen eine klare, dicke Flüssigkeit, welche sich über dem Kalk absetzt, die sich durch eine außerordentliche Klebfähigkeit auszeichnet. Dieselbe hat alle Eigenschaften des Gummi arabicum und trocknet zu einer harten, glänzenden Masse ein. Werden überdies drei Theile reinen Weins in 10 bis 15 Theilen dieser Zuckerkalklösung aufquellen gelassen, sodann zum Siedepunkt erhitzt, so bleibt die sehr bedeutende Klebkraft entwickelnde Flüssigkeit auch fernerhin flüssig und kann durch kleine Mengen von Salicylsäure oder Bor säure vor den Schimmelbildungen bewahrt werden.

[Ranzige Butter gut zu machen.] Man knete ranzige Butter in frischer Milch tüchtig durch und hierauf nochmals in frischem Wasser. Auf diese Weise behandelte Butter wird so gut wie ganz frisch bereitete schmecken. Der Grund dieser Erscheinung liegt einfach darin, daß die Butter säure, welche sich in der ranzigen Butter gebildet hat und den üblen Geschmack und Geruch verursacht, in frischer Milch sich leicht auflöst. Das nochmalige Kneten in frischem Wasser hat den Zweck, die noch allenfalls in der Butter enthaltene Milch zu entfernen.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

P. Supich, Studiosus, J. Supich, Studiosus, beide aus Graz. F. Horwath, Privat, sammt Tochter und Sohn, Budapest. E. Loman, f. f. Uebungslehrerin, Graz. A. Matuschka, f. f. See-Officier, Triest. A. Feil, Handelsmann, Wien. M. Konddy, f. f. Professor, mit Gattin, Budapest. K. Kirrnblim, f. f. Hauptmann, Grottkan-Schlesien. K. Huber, Kaufmann, Graz. B. Colloretto, f. f. Rechnungs-Resident, sammt Tochter, Laibach. Brobež Slovik, Studiosus, Kutua Hora. R. Procop Slovik, Bezirksobmann, Kutua, Hora. Procop Slovik, Mediciner, Kutua Hora.

Hotel Koscher.

E. Kobetschel, Kaufmann, Wien. F. Lebmahr, Privat-Beamter, Graz. Aurel Metlikowich, Privat, Triest. C. Rudi, Obsthändler, Stuttgart. J. Modru'an, Kaufmann, Karlsbad. J. Thaller, Kaufmann, Triest. F. Kaiser Edl. v. Trausenstein, f. f. Hauptmann, sammt Familie, Innsbruck. F. Marg, f. f. Major, Graz. A. Priel, Privat, Marburg. E. Schwab, f. f. Aesculant, sammt Frau, Klagenfurt. A. Glaffer, Holzhändler, Maria Raft. S. Urban, Kaufmann, Marburg. E. Struppi, Doctorsgattin, sammt Tochter, Graz. S. Gutmann, Bergverwalter, sammt Familie, Sz. Jv. r. S. Göffel, Reisender, Prag. Dr. Franz Radey, f. f. Notar, Marburg. A. Profop, Lehrer, sammt Frau, Prag. Dr. P. Miglic, f. f. Regimentsarzt, Reifnig. S. Smole, Privat, Laibach. J. Jarc, fürstlichb. Gutsverwalter, Oberburg. Dr. F. Vouček, f. f. Bezirksrichter, Oberburg. B. Barton, Lehrer, Budapest. E. Krang, Privat, sammt Frau, Budapest. E. Ivankovich, Reisender, Wien. S. Novak, Apotheker, sammt Bruder. J. Zweifel, Beamter der I. f. f.

priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, sammt Frau, Wien. J. Fischer, f. f. Notar, Rassenfuf. B. Gader, Reisender, Budapest. J. Knitel, Buchhändler, Innsbruck. J. Pischler, f. f. Oberfinanzrath i. P., Graz. G. Bailin, Kaufmann, Wien. J. Bach, Conditor, Linz. A. Zeneovich, Kaufmann, sammt Frau, Triest. J. Bisjaf, f. f. Gymnasial-Professor, Capodistria. F. Schmidt, Fabrikant, Reutitschein. J. Bojasi, Kaufmann, Graz.

Hotel „Stadt Wien“.

J. Basslich, Lehrer, Triest. E. Haru, Postenführer, Franz. C. Gorup, Realitätenbesitzer, St. Ruprecht. E. v. Turech, Architect, Triest. J. Ma-jan Student, Laibach. J. Podypetshan, Realitätenbesitzer, Pölsbach. C. Schmidt, Kaufmann, Marburg. J. Urbazek, Arzt, Marburg. W. Baier, Schlosser, Marburg. J. Bullmann, Baumeister, Graz. J. Jon, Supplent, Marburg. Jan Urban, Student, J. Simel, Conditor, beide aus Belke Catovice. F. Edl. v. Fischer, Sectionsrathswitwe, Wien. F. X. Banvik, Privat, B.-Graz. F. Bo er, Bürgerschuldirektor, Boitberg. G. Berghofer, Kaufmann, Wien. A. Beljak, Pfarrer, St. Peter. F. Schnelle, Maler, Fünfkirchen. R. Raunicher, Beamter, Graz. F. Cetina, Hilfsämter-Director, Graz. Carl Andrian, Professor, Singing. A. Kowak, Kaufmann, sammt Frau, Villach. R. Bartosch, f. f. Hauptmann d. R., Wien. J. Stampfl, Reisender, Wien. J. Bach, Kaufmann, Klagenfurt. A. Wellisch, Kaufmann, Wien. A. Vidic, St. Paul. E. Eisenkoll, Beamter, Wien.

Gasthof „gold. Engel“.

J. Stejschnit, Grundbesitzer, Pettau. A. Maraschitsch, A. Sozzilich, F. Pischel, F. Mikisch, sämtlich Realitätenbesitzer aus Marburg. M. Ber i, Grundbesitzer, Pettau. A. Osel, Handelsmann, Franz. E. Maurer, Kaufmannsgattin, sammt Sohn, Arch. L. Schwarz, Student, Krainburg. F. Huber, Hausbesitzer, Graz. A. Schwarz, Handlungscommis, Krainburg. S. Smetana, Maschinenkloffer, Wien. J. Logar, A. Braß, beide Apotheker aus Serppenizza, Küstenland. F. Schwarzl, Hausbesitzer, Marburg. J. Kiedler, Pferdehändler, Villach. K. Scherer, Kaufmann, Wien. K. Tefauci, Privat, Laibach. M. Solbet, Realitätenbesitzer, Pettau. F. Koller, Geschäftsmann, Graz.

Eingefendet.*)

Einladung.

Die v. t. Mitglieder der Ortsgruppe Cilli des Schulvereines für Deutsche sind zu der Gründungs-Versammlung der Ortsgruppe Steinbrück und Umgebung des Schulvereines für Deutsche, welche Sonntag den 4. September d. J., 7 Uhr Abends in Moser's Gasthaus abgehalten wird, höflichst eingeladen.

Cilli, am 30. August 1887.

Dr. Eduard Glantschnigg
Obmann der Ortsgruppe Cilli des Schulvereines für Deutsche.

Geehrter Herr Redacteur!

Ich erlaube mir um Veröffentlichung nachstehender Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte zu ersuchen.

Gestern hat in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des städtischen Polizeiführers Michael Polutnig, u. zw. in slovenischer Sprache, stattgefunden. Nachdem bisher Zweifel über die Gesimung des Genannten bestanden, so überlasse ich es der Bürgerschaft von Cilli, sich ein Urtheil zu bilden, ob Polutnig ein Deutscher oder ein Slovener ist, und bemerke nur noch, daß Herr Vicar Žičkar jedes Brautpaar befragt, ob es in deutscher oder in slovenischer Sprache getraut werden will.

Mit dem Ausdrucke der vorzüglichsten Hochachtung

Ergebenst
Ein deutscher Cillier.

Cilli, am 30. August 1887.

Geehrter Herr Redacteur!

Anlässlich des von gewissen Leuten gegen mich verbreiteten falschen Gerüchtes, meine am 29. d. M. in der hiesigen Stadtpfarrkirche er-

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

folgte Trauung sei über mein Begehren in slovenischer Sprache vorgenommen worden, erkläre ich hiemit öffentlich, daß ich ein Begehren, in welcher Sprache ich getraut werden solle, nicht gestellt habe, weil ich diesbezüglich von keiner Seite befragt wurde und weil ich mir nicht denken konnte, daß in der deutschen Stadt eine Trauung in einer anderen als in der deutschen Sprache vorgenommen würde.

Wenn der Herr Kaplan N. Mikusch die Trauung demnach in slovenischer Sprache vorgenommen hat, so kann er hiezu nur durch seine eigene nationale Verbissenheit angepornt worden sein, und dies umso mehr, als er doch wissen konnte, daß sowohl das Brautpaar wie auch die Herren Beistände und die übrigen Hochzeitsgäste die deutsche Sprache besser verstehen als seine slovenische. Ich selbst aber hielt es während des Trauungsactes nicht schicklich und nicht an der Zeit, gegen das eigenmächtige Vorgehen des Herrn Kaplans Einsprache zu erheben.

Cilli, am 31. August 1887.

Michael Polutnig
Polizeiführer.

Geehrter Herr Redacteur!

„Unsere Vandalen!“ Unter diesem Schlagworte wurde in Ihrem geschätzten Blatte in früherer Zeit gar oft der beispiellosen Rohheit unserer Landbevölkerung, namentlich des jüngeren Theiles derselben gedacht und die dringend notwendige Abhilfe durch geeignete Maßnahmen seitens der für die öffentliche Sicherheit verantwortlichen Behörden verlangt. Doch wir leben in dieser Hinsicht nicht nur beim Alten, sondern es greift die Verwilderung der Bauernjungen und der Landjugend überhaupt in geradezu erschreckender Weise immer mehr um sich. Leben, Gesundheit und Eigenthum der friedliebenden Bevölkerung sind immer in Gefahr, und die Kerker und Arreste werden immer mehr gefüllt. Daß jedes sittlichen Gefühles ist für diese unheimlichen Gemüther das Kriminal schon längst ein gesuchter Ort. Mit einer gewissen Kraft wissen sie im Vorhinein die Höhe der Strafen für ihre ruchlosen Thaten zu taxiren, und nicht selten soll man in Landgasthäusern die Worte hören: „Was geschieht mir, wenn ich den H... todtschlage? Ich bekomme höchstens ein paar Jahre und erspare mir dabei noch eine Summe Geldes.“ Und auf die milde Bestrafung nämlich pochend, wird unerschrocken weiter gewüthet. Das Leben und die Gesundheit der Mitmenschen haben bei diesen Wütherichen keinen Werth mehr. Daß dies nicht übertrieben ist, davon kann sich die Sicherheitsbehörde aus den Akten des hiesigen Kreisgerichtes mehr als überzeugen. Möge sie aber auch auf energische Mittel kommen, diese Verbrechen zum Wohle der beängstigten Bevölkerung zu verhindern. Nachdem die bisherigen Bestrafungen völlig erfolglos geblieben sind, so versuche man es beispielsweise mit der Hungercur, dunklem niederem Lattenarrest, der das Aufstehen unmöglich macht, u., und wenn dies noch nicht hilft, so schliesse man mit Rußland einen Vertrag ab und verwende die Vandalen zur Bergwerksarbeit in Sibirien. Die Mord- und Raubthaten werden dann bald aufhören und der fleißigen, friedliebenden Bevölkerung viel erspart bleiben.

Hochachtungsvoll

Einer, der um sein Leben und um seine geraden Glieder besorgt ist.

DANIEL RAKUSCH

Eisenhandlung in Cilli
empfiehlt

Kafsteiner Portland-
cto Roman-
Perlmoos. Portland-
Frisaler Roman-
Fällerer
Steinbrücker

Cement

Traverjen, Stufmatten
Eisenbahnschienen für Bauzwecke
zu billigsten Preisen.

Maßgebendes Urtheil eines renomirten Arztes über Apotheker Meißners sensationell wirkendes Pflaster gegen Hühneraugen, Warzen, Hautverhärtungen, überhaupt gegen alle Hautwucherungen.

Ö-Becs, 19. Jänner 1887.

Senden Sie, ich bin neugierig ob ich meine, bis nun allen Mitteln Widerstand leistende Hühneraugen los werde.

Med. dr. Georg Kiss.

Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone.

Ö-Becse, 12. Februar 1887. Postanweisung-Coup. fl. 1.15.

... dazu gefelken sich noch unbarmherzige Hühneraugenschmerzen, die durch ihr Meißner'sches Pflaster geschwunden sind, so daß ich es mit gutem Gewissen wem immer empfehlen kann.

Dr. Georg Kiss.

Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß dieses Pflaster durch jede Apotheke besorgt werden kann, in Marburg: Apotheke W. A. König.

Limburger Käse, Schmetten - Käse

hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistell gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

ROSENER
Rakoczy
BITTERQUELLE

Als sicher heilwirkendes Purgirmittel empfohlen von den hervorragendsten Aerzten bei Unterleibskrankheiten, Blutstockung, Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren- und scrophulösen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc. 355 16

Käuflich in allen Apotheken, Droguerien und Specereiwaren-Handlungen.

Die Besitzer: Gebrüder Loser Budapest.

Gegründet im Jahre 1869.
Nähmaschinen-Handlung und mech. Werkstätte
Mathias Prosch
Marburg, Serrengasse 23
im eigenen Hause.
Inhaber des von der hohen k. k. Statthalterei **concessionirten**
Gewerbes für Telegrafien - Anlagen
für Feuer-, Fabriks-, Hôtel- u. Haus-
Telegrafien.

Telephon - Anlagen
(Inductor oder Batterie-Betrieb) mit
vorzüglichen Magnet-Telephonen, auch alle
Telegrafien-Apparate, Leitungsdrähte u. Materiale in grösster Auswahl zu den äussersten Fabrikpreisen.
Dreijährige Garantie.



Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.75
Cuba, hochedelst, Ia.	8.75
Cuba, Ia.	9.—
Portorico, hochedelst, Ia.	8.75
Portorico, Ia.	9.—
Java, goldgelb, Ia.	9.25
Menado, Ia.	10.—
Ceylon, Ia.	9.50
Ceylon, Ia.	10.—
Mocca, hochhochedelst Ia.	10.—

Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Schweizer Käse
sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

**Pflanzenfaser-
loset - Papier**

vollkommen rein, ohne Beimischung schädlicher Chemikalien, per Packet (1000 Blatt) 75 kr. zu haben bei
Joh. Rakusch, Cilli.

Seit 20 Jahren bewährt.

**Berger's medicinische
THEERSEIFE**

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppensflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostdenken, Schweissfüsse, Kopf- und Barischuppen. **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke. — Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg



Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- u. Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin - Theerseife

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Brochure.

Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Boraxseife** gegen Wimmerln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichtyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnbseife**, bestes Zahnreinigungsmittel. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik u. Hauptversandt: G. Hell & Comp., Troppau.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli: bei den Herren Apoth. A. Mareck, J. Kupferschmid, ferner in den Apotheken zu Rann und Wind-Landsberg, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 295 12

Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistell gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 40 kr.
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Koststudent

aus gutem Hause, wird für das nächste Schuljahr aufgenommen. Auskunft Exp. 641-2

Jamaika - Rum

alt, abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Einsiede-Pergament

zu haben bei
Johann Rakusch, Cilli.

Die Aufnahme der Zöglinge im Institute Haussenbüchl findet an allen Wochentagen von 10–12 Uhr statt. 626—

Bei meinem Scheiden von Cilli rufe ich allen Freunden und Bekannten, bei denen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte, ein herzliches „Lebewohl!“ zu.
CILLI, 31. August 1887.

Miško Bregar
Buchhalter der Cillier Bierbrauerei.

P. T.

Zeige hiermit an, dass ich Privatstunden in Gesang, Clavier, Violine und Harmonielehre vom 20. August an, ertheilen werde.
Anmeldungen von 2–3 Uhr Nachmittag in meiner Wohnung Hauptplatz 109.

Heinrich Weidt
618 3 Director des Musik-Vereines.

Stückkohle

guter Qualität 654 5

per 100 Kilo 56 kr. loco Cilli
gutes Gewicht garantirt, liefert auch in kleinen Fuhren von 10 Metercentner an die

Werksleitung Liboje - Buchberg der Trifailer Kohlenwerks - Gesellschaft.

Bestellungen übernehmen die Hrn. Wegg & Radakovits.

Künstliche Zähne u. Gebisse

werden schmerzlos eingesetzt, Plombirungen und alle Zahnoperationen vorgenommen von 624

Zahnarzt A. Paichel

Ordination alle Sonntage von 9 bis 4 Uhr im

Hotel „Elefant“.

Mieder verloren.

Der Finder wolle selbes gegen 2 fl. Belohnung in der Exp. d. Bl. abgeben. 652

Wohnung im Sannhof

mit Gartenbenützung, bestehend aus 4 Zimmer, Küche und Speise, wird mit 1. November vermietet; auch eine hübsche ebenerdige Wohnung, bestehend aus 2 Zimmer, Küche etc., billig, per 1. Oct. Näheres beim Eigenthümer. 648 3

Frische Preiselbeeren

per Liter 12 kr. empfiehlt 653

Josef Matič, Cilli.

Ausgezeichnete

Copir-Dinte

vollkommen satzfrei und sehr leicht aus der Feder fließend, zu haben in Flaschen à 15, 30, 60 und 90 kr. in der

Papierhandlung J. Rakusch

Cilli, Hauptplatz 104.

Meyer's

Conversations - Lexikon

ist billig zu verkaufen, Ausk. Exp.

Grosse C-Flöte

hübsches Stück, mit Silberklappen, Beinbeschlag, Etui, ist billigst zu verkaufen, Ausk. Exp. 654

Frische, rein saure Pressäpfel

lieferbar vom 20. September bis 20. October d. J.

kauft 569—

mehrere 100 Waggons für den Export, auf Lieferungsabschluss

Gustav Candolini, Pöltschach.

Verschleisserin

für die Trafik des Hauptverlages, welche längere Zeit in grösseren Trafiken angestellt war und Caution erlegen kann, wird mit 1. October d. J. aufgenommen. Näheres Hauptverlag. 647



Ein Paar Pferde

(Schimmel), vierjährig, Figuranten, verkauft

Alois Walland

Oplotnič b. Gonsbič.

Schöne weissfleischige Birnen

mittlerer Grösse, werden zu kaufen gesucht. Muster nebst Preisangabe werden an **A. Fabiani**, Cilli, Grazergasse 64, erbeten. 646 3



à Stück 45 kr.
bei
Joh. Warmuth
Friseur
Cilli
Postgasse 28.

Koststudenten

ev. mit Beaufsichtigung werden in einer gebildeten Familie aufgenommen. — Ausk. Exp. 589

Feuerwerf

in grosser Auswahl zu billigen Preisen

bei 594

D. Rakusch, Eisenhandlung, Cilli.

2 schöne Wohnungen

mit prachtvoller Aussicht, eine zu 6 Zimmer und Zugehör, die andere zu 3 oder 4 Zimmer und Zugehör, sind per 1. November zu vermieten. 576 3

Gasthof „zur gr. Wiese.“

Depots von Radeiner Sauerwasser:

in Markt Tüffer: J. F. Drolz

Radeiner Sauerbrunnen
bei Radkersburg via Spielfeld a. d. Südb.
Reichhaltigster Säuerling Natron-Lithion-
Erprobt Sauerwasser - Ver-
saud u. Curanchalt. Bäder aus Sauer-
und Stahl-Wasser, schone Wohnungen,
gute Restauration, billige Preise.
Gicht, Sand Magen, Darm- u. Blasen- und Nieren-
Scrophulose, sowie
sagen: und Stein, Bronchial-Katarrh, leiden, Hämorrhoiden, Nervenkrankheiten.
Bestes Erfrischungsgetränk.

in Saabsenfeld: Sigan

in Cilli: J. Rauch, Walland, Hočevar, Matič, sowie in allen renommirten Specereihandlungen. 407

Anlässlich des Feiertages Maria Geburt

verkehrt 650

Mittwoch den 7. September, 5 Uhr 42 Min. Nachm. ein

Vergnügungs - Zug

mit circa halben Fahrpreisen

von Cilli nach Wien.

Fahrpreise tour und retour:

II. Classe fl. 18.—, III. Classe fl. 12.—.

Billetgiltigkeit 14 Tage. — Ankunft in Wien am 8. September 5 Uhr 20 Min. Früh.

G. Schrökl's Witwe

Conc. I. Wiener Reise-Bureau.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfehlen ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karussellen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.